

Kunst + Literatur :: 10

Georg Büchner „Lenz“
Auf dem Kopf gehen ..

Klaus Hietkamp: Anmerkungen zu meinem Lenz-Zyklus



„Auf dem Weg durch's Gebirg“

Bild 1: „Ausweisung aus Weimar“ (ausgestellt)



Am 2. April 1776 verlässt Jacob Michael Reinhold Lenz Straßburg und geht nach Weimar. Ein Grund für den Ortswechsel ist sicher auch die Freundschaft zu Goethe, die sich seit ihrer gemeinsamen Zeit in Straßburg durch Briefe und Besuche noch vertieft hat. In Weimar hat sich für Lenz in kurzer Zeit ein wichtiger Freundeskreis entwickelt, der geeignet erscheint, seine allgemein immer noch prekäre Situation zu verbessern. Am 26. November jedoch gibt es einen Streit zwischen Goethe und Lenz, der Grund ist nicht bekannt. Auf Anordnung Goethes, der inzwischen hohe Staatsämter innehat, wird Lenz am 1. Dezember aus Weimar ausgewiesen.

Dieses Ereignis ist neben den frühen familiären Problemen – große Differenzen zwischen dem Vater Christian David Lenz, einem streng pietistischen Pfarrer in Livland und seinem Sohn Jacob, dem Freidenker und Dichter –, mit ein Grund für die bei Lenz deutlich werdenden psychischen Störungen, die sich zu immer wiederkehrenden Wahnsinnsanfällen entwickeln. In einem Abschiedsgedicht an Charlotte von Stein schreibt Lenz: „Ich aber werde dunkel sein und gehe meinen Weg allein.“

Bild 2: „Oh Geist! Geist! der du in mir tobst.“ (ausgestellt)



Der Titel dieses Bildes ist die erste Zeile des Lenz-Gedichts „An den Geist“, ein Gedicht, in dem der Körper zum Geist spricht: „Der Leib, das Gehäuse spricht mit dem verborgenen Bewohner, dem Geist. Ein flehend angstvoller Hilferuf ihm noch eine Frist zu gönnen, ihn noch nicht zu zerstören.“ (Sigrid Damm)

Dieses Gedicht beschreibt den Zustand, in dem sich Lenz Ende 1777, etwa ein Jahr nach der Ausweisung aus Weimar befindet. Es ist eine Zeit unstillen Herumirrens von einem Ort zum nächsten, Straßburg, Emmendingen, Bern und Zürich u.a. sind Stationen, dort immer angewiesen auf gute, hilfreiche Freunde.

Freunde sind es dann schließlich auch, die Lenz empfehlen, den Pfarrer Oberlin, einen engagierten Sozialpädagogen in Waldersbach in den Vogesen aufzusuchen, der könne ihm vielleicht helfen. „Am 20. Jänner ging Lenz durchs Gebirg“ so beginnt Georg Büchner 50 Jahre später seine unvollendete Novelle Lenz.

Bild 3: „Lenz predigt in Waldersbach“



Lenz wird von Oberlin und seiner Frau gerne aufgenommen, man versteht sich gut mit dem Gast, freut sich über seine Gesellschaft. Oberlin schätzt Lenz so sehr, dass er eine Einladung zu einer Hochzeit bei Freunden annimmt und Lenz für die Zeit seiner Abwesenheit die Pfarrgeschäfte anvertraut.

Bild 4: „Stehe auf und wandle“



Während der Abwesenheit Oberlins besucht Lenz ein krankes Kind im Nachbarort, verspricht der verzweifelten Mutter, die Tochter werde nicht sterben. Als er am folgenden Tag an das Krankenbett kommt, ist das Kind tot. Lenz gerät in heftigste Gemütsbewegung, schickt alle hinaus und versucht mit inbrünstigem Gebet über eine Stunde lang die Auferweckung des Mädchens. Als er seine Erfolgslosigkeit einsieht, beschuldigt er die Mutter, ihr Unglaube sei der Grund für das Misslingen seiner Bemühungen. Später erklärt er dem Schulmeister, er, Lenz, habe das Kind vergiftet. Ein erster Anfall von Wahnsinn.

Oberlin besucht Georg Schlosser in Emmendingen. Bei ihm und seiner vor kurzem verstorbenen Frau, Goethes Schwester Cornelia, ist Lenz in der Vergangenheit mehrfach aufgenommen worden. Lenz verhalte sich merkwürdig, er sei verrückt, erzählt Schlosser, auch andere bestätigen das. Oberlin beschließt sofort nach Waldersbach zurückzukehren. Lenz Erweckungsversuch wie auch die weiteren Ereignisse der nächsten Tage bestätigen den Bericht Schlossers.

In den Tagen darauf wird Oberlin Zeuge, wie Lenz mehrmals nachts in dem eiskalten Brunnentrog badet und sich durch einen Sturz aus dem Fenster das Leben nehmen will, der erste Selbstmordversuch. Oberlin bestellt zwei Bewacher, die nun ständig Tag und Nacht bei Lenz sind.

Am 8. Februar wird Lenz in einem Wagen, von drei Männern bewacht, nach Straßburg gebracht. Bei seinem Freund und Lehrer Johann Gottfried Röderer kommt er unter, kann aber nur wenige Tage dort bleiben. Röderer bringt ihn zu Schlosser nach Emmendingen. Lenz Zustand verschlechtert sich, die Wahnsinnsanfälle nehmen zu. Schlosser hat schon längst Lenz Vater geschrieben und den Zustand des Sohnes geschildert. Der Vater reagiert anfangs abweisend, schließlich schickt er seinen Sohn Karl, der Jacob zurück nach Livland bringt.

Bild 5: „Vögel, die verkünden Land“



Zuhause bei seinem Vater hält Jacob Lenz es nicht lange aus. Er geht zunächst nach Petersburg, eine erhoffte Anstellung am Zarenhof gelingt nicht. Mit häufig wechselnden Hofmeisterstellen bei Adelsfamilien schlägt er sich durch. Auf den Rat von Freunden geht er nach Moskau. Hier schließt er sich einer Gruppe von Aufklärern und Freimaurern an. Als es nach den Ereignissen in Frankreich die ersten Verfolgungen durch die Zarin Katharina gibt, ist auch Lenz um seine Sicherheit besorgt.

Am 23./24. Mai 1792 wird Jacob Lenz tot auf einer Moskauer Straße gefunden. Die genaue Todesursache und auch der Ort, an dem Lenz beerdigt wurde, sind nicht bekannt.

„Die Angst vor dem Vater ist vorbei, vorbei die Sündenangst, die moralische Selbstquälerei, die alte Glaubenssucht, wie lächerlich. Vögel, die verkünden Land.“ (Sigrid Damm)

Die Informationen zu Jakob Michael Reinhold Lenz Leben stammen größtenteils aus der Biographie von Sigrid Damm: „Vögel, die verkünden Land. Das Leben des Jakob Michael Reinhold Lenz .“